

Isabella Buber-Ennser und Judith Kohlenberger

„Die AsylwerberInnen der letzten Jahre sind meist AnalphabetInnen“

Die Schlagzeilen

„Hälfte der Syrien-Flüchtlinge schlecht ausgebildet“¹; „Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben“²; „Viele Flüchtlinge im Grund Analphabeten“³ – Schlagzeilen dieser Art erschienen in den letzten Jahren immer wieder in den Medien.

Basierend auf einer Erhebung Ende 2015 unter Geflüchteten, die im Jahr 2015 nach Österreich kamen, wollen wir in diesem Kapitel vorrangig auf die Bildung von Geflüchteten eingehen. Diese Befragung – genannt DiPAS (Displaced Persons in Austria Survey) – war die europaweit erste empirische Sozialerhebung unter den Geflüchteten des Rekordjahres 2015. Sie nimmt damit eine Vorreiterrolle in der aktuellen Migrations- und Flüchtlingsforschung ein. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse zum Humankapital von Geflüchteten präsentiert (Buber-Ennser et al. 2016), gemeinsam mit weiteren aktuellen Befunden aus Deutschland und Österreich. Aus den oben dargelegten Gründen liegt der Schwerpunkt auf Geflüchteten mit syrischer, irakischer und afghanischer Staatsbürgerschaft.

Diese drei Länder waren durch die Konsequenzen des Arabischen Frühlings, der 2010 begann, mitunter am stärksten von gewaltsamen Konflikten und in der Folge von starken Fluchtbewegungen betroffen. Während die meisten Menschen innerhalb ihres eigenen Landes auf der Flucht waren oder in Nachbarländer flüchteten, z.B. aus Syrien nach Jordanien, in den Libanon oder in die Türkei, haben sich andere auf den Weg nach Europa gemacht (Fargues 2015). Rund eine Million Flüchtlinge kamen allein zwischen Sommer und Ende Dezember 2015 nach Europa (IOM

1 Kronen Zeitung, 28.10.2015.

2 Die Zeit, 3.12.2015.

3 Die Welt, 13.3.2016.

2016). Zu den Geflüchteten aus dem Nahen Osten kamen noch Menschen anderer Nationen, die auf die de-facto-Liberalisierung der Einwanderungspolitik in vielen Ländern Europas reagierten. Diese Flüchtlinge prägten die mediale Berichterstattung und den gesellschaftlichen sowie politischen Diskurs. Während die überwiegende Mehrheit der im Jahr 2015 nach Europa Geflüchteten Asyl in Deutschland beantragen wollte (BAMF 2016a), kam ein beträchtlicher Anteil auch nach Österreich, wo knapp 90.000 Personen einen Asylantrag stellten (BMI 2016). Diese Zahl entspricht etwa einem Prozent der österreichischen Bevölkerung und knapp 7% aller AsylwerberInnen in der EU im Jahr 2015. Österreich war das viertgrößte Zielland von Asylsuchenden 2015 (Eurostat 2016).

Angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung der großen Flüchtlingsbewegungen im Herbst 2015 für den gesamten europäischen Raum ist es wichtig, nicht nur festzustellen, wie viele Menschen um Asyl ansuchen, sondern auch zu erforschen, wer diese Menschen sind. Mit anderen Worten geht es darum, nicht nur Köpfe zu zählen, sondern auch zu erfahren, was in diesen Köpfen steckt – im Sinne von Werten, Identitäten, Fertigkeiten und Hoffnungen – und was sie den Gesellschaften ihrer Gastländer an Humankapital anbieten können. Hier ist vor allem die Ausbildung der ZuwanderInnen relevant, denn Bildung ist zentral für Selbstbestimmung, aber auch für die Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt (Lutz et al. 2014).

Mehr und mehr werden die wirtschaftlichen Konsequenzen für die Aufnahmeländer untersucht, wie Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt der Gastländer (z.B. Aiyar et al. 2016; Bock-Schappelwein und Huber 2016; Ceritoglu et al. 2015; OECD 2016; Pretenthaler et al. 2017). Dabei wird betont, dass die Geflüchteten sich in Bezug auf Familienkontext, Bildung, berufliche Qualifikationen und Nationalitäten teils stark unterscheiden. Dies wurde in jüngster Zeit auf nationaler Ebene für Österreich und Deutschland beschrieben (Berger et al. 2016; Bock-Schappelwein und Huber 2016; Worbs et al. 2016).

AsylwerberInnen des Jahres 2015 in Europa

Die meisten Asylantragstellenden in Österreich im Jahr 2015 kamen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak⁴ (BMI 2016). Im Jahr 2014 waren dies 28% SyrerInnen, 4% IrakerInnen und 18% AfghanInnen, während die Hälfte aus anderen Ländern kamen (BMI 2015). Das heißt, dass sich die

4 Afghanistan: 29%; Syrien: 28%; Irak: 15%.

ationale Zusammensetzung der Asylantragstellenden der Jahre 2014 und 2015 erheblich unterscheidet. Welche Herkunftsländer zu den antragsstärksten zählten, hängt nicht nur vom Zeitpunkt der Ankunft in Europa, sondern auch vom jeweiligen Aufnahmeland ab: So variierten die Herkunftsländer der Asylsuchenden selbst in den geographisch und kulturell nahestehenden Nachbarländern Österreich, Deutschland und Schweiz stark (BAMF 2016b; BMI 2016; EJPD 2016). Demnach waren in Deutschland im Jahr 2015 Personen aus Syrien mit 34% die größte Gruppe. Als zweit- und drittgrößte Nationalitäten folgten allerdings Albanien (11%) und Kosovo (8%), während die AfghanInnen anteilmäßig eine relativ kleine Gruppe bildeten (7%). In der Schweiz führten Personen aus Eritrea die Liste an (25%), gefolgt von AfghanInnen (20%). Die Zusammensetzung der AsylwerberInnen in Schweden und Norwegen hingegen glich im Jahr 2015 jener in Österreich.

Wie viele Familienangehörige werden nachkommen?

Immer wieder werden Mutmaßungen zum Familiennachzug der Geflüchteten angestellt und in den Medien mögliche Maßnahmen für ihre Beschränkung diskutiert.⁵ Insgesamt 514 Erwachsene wurden in DiPAS befragt, wobei auch Angaben zu den EhepartnerInnen und zu den Kindern erhoben wurden. Damit wurden einerseits knapp 1.000 Geflüchtete in Österreich erfasst und andererseits nahe Verwandte (d.h. EhepartnerInnen oder Kinder), die zur Zeit der Befragung im Ausland waren. Daraus kann das Potential für einen Familiennachzug berechnet werden: Bezogen auf die bereits in Österreich lebenden Personen ergibt dies ein geschätztes Potential für Familienzusammenführungen von 38 Individuen pro 100 Asylsuchenden. Die Aufsplitterung der 38 Individuen pro 100 Asylsuchenden setzt sich im Durchschnitt wie folgt zusammen: zwei Frauen (Gattinnen), zwölf Männer (Gatten) und 24 minderjährige Kinder. Erwachsene Kinder sind eine kleinere Gruppe und zudem nicht zu formaler Familienzusammenführung berechtigt. Diese Schätzung, die auf empirischem Datenmaterial beruht, ist nicht unwesentlich für den gesellschaftli-

5 „Familien: Nachzug soll vor allem für Afghanen erschwert werden“ (Kurier, 5.10.2015); „Asylrecht verschärft: Österreich erschwert Flüchtlingen Familiennachzug“ (Handelsblatt, 3.11.2015); „D: Syrer könnten 500.000 Angehörige nachholen“ (Kronen Zeitung, 8.6.2016); „Debatte um Familiennachzug: Flüchtlinge mal x = Panikmache“ (Der Spiegel, 7.10.2015); „Familiennachzug: Wie viele kommen, ist nicht klar. Drei Angehörige pro Flüchtling?“ (Deutschlandfunk, 11.11.2015).

chen und politischen Diskurs im Land. Für Deutschland konnte kürzlich gezeigt werden, dass die zehn Hauptherkunftsländer im Familiennachzug 2015 von Syrien angeführt wurden, gefolgt von der Türkei und der Russischen Föderation (Grote 2017).

Bildung der Geflüchteten 2015

Das Potenzial der Geflüchteten für die Eingliederung in den Arbeitsmarkt ergibt sich aus zwei Hauptkomponenten: dem Bildungsgrad und den beruflichen Qualifikationen (Niessen 2001). An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass in der Migrationsforschung die positive Selektion von MigrantInnen mit höherer Bildung umfassend belegt ist und auch für die Einwanderungsströme in EU- und OECD-Länder gilt (z.B. Grogger und Hanson 2011). Obwohl sich Flüchtlinge und Asylsuchende von legalen ZuwanderInnen unterscheiden, ist trotzdem zu erwarten, dass Menschen, die mehrere Grenzen überwinden, indem sie oft Schlepperorganisationen für ihre Flucht bezahlen, in ihren Heimatländern zur Mittelschicht gehörten und somit Zugang zu Bildung hatten. Personen mit geringem Einkommen und vermutlich die am wenigsten Gebildeten könnten sich eine solche Reise nicht leisten und würden stattdessen innerhalb ihres Heimatlandes oder in ein Nachbarland flüchten. Darüber hinaus könnten weniger Gebildete eher geneigt sein, zum Militär zu gehen als Männer mit besserer Bildung. Diese haben auch Zugang zu Alternativen, einschließlich der Wehrdienstverweigerung, die in Syrien seit Beginn des Bürgerkriegs sehr häufig stattfindet.

Unter den Geflüchteten gibt es nur einen geringen Anteil, der keinerlei schulische Bildung genossen oder nur wenige Jahre in einer Primarschule verbracht hat, ohne dort einen Abschluss zu erzielen (15%) (Abbildung 1). Knapp die Hälfte verfügt zumindest über höhere Sekundarbildung (in Österreich zählen dazu Lehre, BMS, BHS, AHS, Fachmatura, FH, Akademie oder Studium). Die Unterschiede zwischen den Nationalitäten sind markant: Während rund die Hälfte der syrischen und irakischen erwachsenen Geflüchteten zumindest höhere Sekundarbildung aufweisen, liegt dieser Anteil bei den AfghanInnen unter 30%. Geflüchtete aus Afghanistan verfügten wesentlich öfter über keine formale Bildung oder waren nur einige Jahre zur Schule gegangen und hatten höchstens einen Abschluss der Sekundarstufe I (in Österreich Volksschule, NMS oder AHS Unterstufe). Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Bildung sind relativ gering. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich lediglich bei Personen ohne Schulbildung, wo Frauen mit 10% einen höheren Anteil stellen als Männer (4%).

Die oben dargestellte Zusammensetzung ist für die im Ausland lebenden nahen Angehörigen ähnlich; Letztere verfügen sogar im Schnitt über eine etwas höhere Bildung. Obwohl die Informationen zu den Ehepartnern und Kindern von den Befragten stammen und verzerrt sein könnten, ist es wichtig, auch die im Herkunftsland gebliebenen Mitglieder der Kernfamilie zu betrachten, da sie in den kommenden Jahren durch Familiennachzug nach Österreich kommen könnten.

Weiters ist auffällig, dass Personen, die zwischen Januar und August 2015 ankamen, weniger gut gebildet waren als jene, die später eintrafen: Gut ein Drittel der ersten Gruppe hatten obere Sekundarschul- oder noch höhere Bildung, verglichen mit der Hälfte derjenigen, die Österreich von September bis Dezember 2015 erreichten. Unter den früheren Ankömmlingen fanden sich allerdings auch mehr Menschen mit maximal Primarbildung.

Die Ergebnisse der DiPAS-Studie sind in gewisser Weise eine Momentaufnahme der Geflüchteten, die Ende 2015 in und um Wien untergebracht waren. Zum Zeitpunkt der Befragung befanden sich die meisten von ihnen noch im Asylverfahren, somit war unklar, wer Flüchtlingsstatus oder subsidiären Schutz in Österreich erhalten würde. Es zeigt sich aber, dass sämtliche 2016 oder 2017 in Österreich veröffentlichten Berichte auf ein sehr ähnliches Bildungsprofil unter Flüchtlingen aus Syrien, dem Irak und Afghanistan schließen lassen (Tabelle 1).

Tabelle 1: Bildungsabschlüsse in aktuellen Befragungen unter Flüchtlingen in Österreich und Deutschland

DiPAS							
	Keine formale Bildung (ISCED 0)	Nicht abgeschlossene Primarstufe (ISCED 0)	Primar- oder Sekundarstufe (ISCED 1-2)	Sekundarstufe II (ISCED 3)	Postsekundar (ISCED 4+)	Summe	Anzahl der Befragten
Syrien	2 %	5 %	40 %	26 %	27 %	100 %	211
Irak	1 %	8 %	46 %	15 %	31 %	100 %	240
Afghanist.	25 %	21 %	24 %	19 %	10 %	100 %	107

AMS Kompetenzchecks							
	Keine Schulbildung	Grundschule	Pflichtschule	Matura	Studium	Summe	Anzahl der Befragten
Syrien	2 %	12 %	24 %	37 %	25 %	100 %	2.728
Irak	4 %	13 %	26 %	24 %	33 %	100 %	331
Afghanist.	25 %	23 %	30 %	15 %	5 %	100 %	1.401

Gesamterhebung 2016 in Salzburg							
	Keine Schulbildung	1 – 4 Jahre Schulbildung	5 – 8 Jahre Schulbildung	9 – 12 Jahre Schulbildung	Universitätsabschluss	Summe	Anzahl der Befragten
Syrien	8 %	2 %	20 %	45 %	25 %	100 %	665
Irak	5 %	3 %	21 %	44 %	27 %	100 %	499
Afghanist.	29 %	17 %	27 %	24 %	4 %	100 %	1.013

Erhebung 2016 in W, NÖ, OÖ, B								
	Kein Grundschulabschluss	Grundschule	Sekundarstufe	Höherer Abschluss	Uni. studium (nicht abgeschl.)	Universitätsabschluss	Summe	Anzahl der Befragten
Syrien	6 %	11 %	31 %	22 %	10 %	21 %	100 %	397
Irak	5 %	9 %	35 %	24 %	5 %	22 %	100 %	176
Afghanist.	28 %	9 %	23 %	24 %	10 %	5 %	100 %	296

Erhebung 2016 in OÖ								
	Kein Abschluss	Grundschule	Pflichtschule	Matura	Universität	Keine Angabe	Summe	Anzahl der Befragten
Syrien	12 %	16 %	28 %	20 %	13 %	11 %	100 %	880
Irak	10 %	19 %	32 %	16 %	19 %	5 %	100 %	717
Afghanist.	17 %	19 %	22 %	8 %	3 %	31 %	100 %	2.182

IAB-BAMF-SOEP Befragung 2016								
	Keine Schule besucht	Kein Schulabschluss	Mittelschulabschluss	Weiterführender Schulabschluss	Sonstiger Schulabschluss	Keine Angabe	Summe	Anzahl der Befragten
Syrien	5 %	21 %	22 %	40 %	4 %	9 %	100 %	1.165
Irak	15 %	31 %	25 %	19 %	2 %	8 %	100 %	248
Afghanist.	26 %	31 %	11 %	17 %	4 %	11 %	100 %	263

SoKo-„Datenbank“, alle volljährigen AsylantragstellerInnen 2016							
	Keine Schulbildung	Grundschule	Mittelschule	Gymnasium	Hochschule	Summe	Anzahl der Befragten
Syrien	5 %	19 %	30 %	25 %	21 %	100 %	135.470
Irak	16 %	26 %	29 %	16 %	13 %	100 %	48.358
Afghanist.	28 %	24 %	22 %	20 %	7 %	100 %	55.782

Quellen: AMS 2017; Brücker et al. 2016; Buber-Ennser et al. 2016; Kohlbacher et al. 2017; Mitterdorfer 2017; Neske 2017; OÖ Landesregierung 2017.

Vergleich mit Österreich

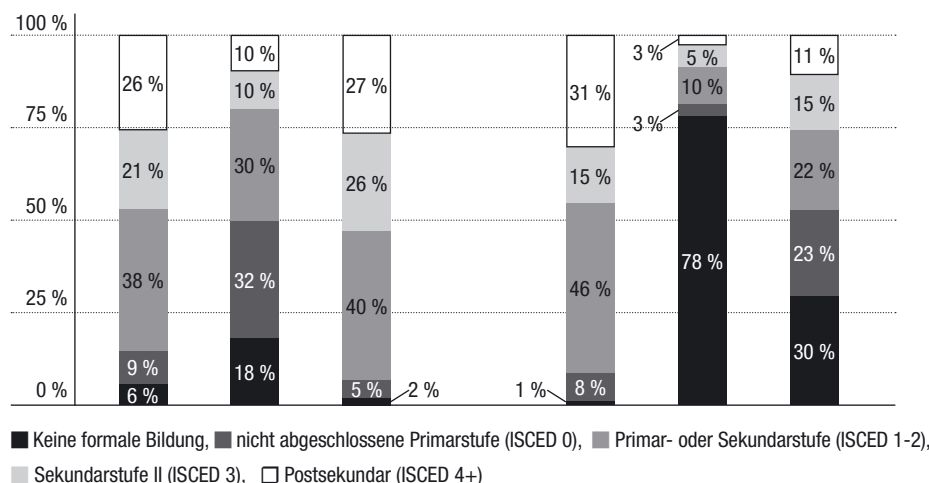
In der gleichaltrigen österreichischen Bevölkerung ist der Anteil hochgebildeter Personen ähnlich wie in DiPAS, vor allem unter den syrischen und irakischen Befragten (Buber-Ennser et al. 2016). Aber während in Österreich jede/r Zweite eine abgeschlossene höhere Sekundarbildung hat, ist diese Bildungsgruppe unter den Geflüchteten weniger als halb so groß. Am unteren Ende der Bildungsskala ist der Anteil der Befragten mit maximal Primarbildung unter den Zugewanderten weitaus höher (30%) als in der österreichischen Bevölkerung (2%). Zur Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse kommen wir am Ende dieses Beitrags zu sprechen.

Vergleich mit den Heimatländern der Geflüchteten

Wie zuvor erwähnt ist zu erwarten, dass Geflüchtete besser gebildet sind als die Gesamtbevölkerung in ihrem Heimatland. Dies bestätigen unsere Befunde. Der hohe Anteil von Geflüchteten mit post-sekundärer Bildung zeigt deutliche Unterschiede zur Gesamtbevölkerung in den Herkunftsländern. Die syrischen und afghanischen Befragten und ihre PartnerInnen und erwachsenen Kinder sind weitaus höher gebildet als die Gesamtbevölkerung ihrer Heimatländer. Obwohl die afghanischen Geflüchteten ein niedrigeres Bildungsniveau aufweisen als die syrischen und irakischen Befragten, sind sie dennoch besser gebildet als Erwachsene in Afghanistan. Wie weiter oben gezeigt, besitzen die irakischen Befragten den höchsten Bildungsgrad; immerhin 31% verfügen über einen post-sekundären Abschluss.

Dies deutet auch darauf hin, dass es sich um eine in hohem Maße selbstselektierte Gruppe handelt, die nicht repräsentativ für die irakische Gesamtbevölkerung ist. Dort verfügt – laut UNICEF (MICS 2012) – die Mehrheit höchstens über eine Primarschulbildung (51% unter den Haushaltsvorständen und 57% unter den Frauen). Da Geflüchtete im Durchschnitt jünger sind als die Herkunftsbevölkerung (alte Menschen wollen und können nicht mehr eine beschwerliche Reise auf sich nehmen), wurde, soweit möglich, mit der gleichaltrigen Altersgruppe im Herkunftsland verglichen (Syrien: 20-59 Jahre; Afghanistan: 25+ Jahre; siehe Abbildung 1). Für Syrien haben wir den Vergleich nur auf die Altersgruppe 25-45 beschränkt und ähnliche Ergebnisse erhalten wie für 20- bis 59-Jährige (siehe Buber-Ennser et al. 2016)

Abbildung 1: Bildungsabschlüsse der Geflüchteten und der vergleichbaren Personen in ihren Heimatländern



Quellen: DiPAS (Buber-Ennser et al. 2016), Central Bureau of Statistics (2004) für Syrien, Central Statistics Organisation (2014) für Afghanistan. Anmerkung: Für die irakische Bevölkerung ist keine repräsentative Umfrage aus der näheren Vergangenheit verfügbar. Das Altersspektrum spiegelt die Datenverfügbarkeit wider.

Weitere Indizien für AsylwerberInnen aus der Mittelschicht

Vor ihrer Flucht nach Österreich lebten vier Fünftel im eigenen Haus oder dem ihrer Familie, während nur 20% zur Miete wohnten. Haus- oder Wohnungseigentum war besonders häufig bei syrischen und irakischen Befragten, etwas seltener bei den AfghanInnen. Etwa ein Viertel schätzten ihre Reisekosten pro Person auf weniger als USD 2.000 und ein weiteres Viertel zahlte zwischen USD 2.000 und 2.999. Rund 20% hatten USD 3.000-3.999 gezahlt und 30% nannten Kosten von über USD 4.000 pro Person. Angesichts der Tatsache, dass das jährliche Pro-Kopf-Einkommen in Syrien im Jahr 2010 ca. USD 3.000 betrug, entsprechen derartige Kosten einem Jahreseinkommen vor Kriegsbeginn in Syrien (Statistical Office of the Republic of Syria; UN 2016). Wenn ganze Familien reisten, mussten sie ein Vielfaches hiervon zahlen. Da sich der Wechselkurs zwischen 2011 und 2015 noch drastisch verschlechterte, bedeuten derartige Kosten der Flucht in Realität eine noch weitaus größere finanzielle Belastung.

Glaubwürdigkeit der Angaben und Zusammenschau mit anderen Befunden

Die vorliegende Studie bezieht die Qualität der Schulbildung nicht mit ein, sondern konzentriert sich auf Angaben über die erreichten Bildungsabschlüsse. Jedoch wurden bei der Erfassung des Bildungsgrads keine Zeugnisse verlangt. Allerdings zeigen Analysen der Kompetenzchecks des AMS (Arbeitsmarktservice Österreich) (2016), dass die Qualifikationsniveaus der Geflüchteten weitgehend mit dem Grad ihrer Schulbildung und/oder beruflichen Ausbildung übereinstimmen. Die Kompetenzchecks verifizieren die fehlenden Zertifikate in gewissem Maße.

Auch jüngste Befunde aus Deutschland kommen zu dem Schluss, dass Asylsuchende verschiedener Herkunft sehr heterogen zusammengesetzt sind und ein breites Spektrum zwischen Gering- und Hochqualifizierten abdecken (Johansson 2016). Sie sprechen ebenfalls von einer positiv selektierten Bevölkerungsgruppe im Vergleich zur Bevölkerung ihrer Herkunftsländer. Dies gilt sogar für Flüchtlinge aus weniger entwickelten Ländern wie Afghanistan (Worbs et al. 2016). Es wird betont, dass das Bildungsniveau der SyrerInnen vergleichsweise hoch ist, weil dort bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs im Jahr 2011 ein guter Zugang zu höheren Bildungseinrichtungen gewährleistet war. Ein ähnlich hohes oder höheres Niveau wurde unter den Geflüchteten aus dem Iran und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion beobachtet (Brücker et al. 2016).

Ausblick

Die syrischen und irakischen Befragten, die im Sommer und Herbst 2015 nach Österreich kamen, weisen einen relativ hohen Bildungsgrad auf. Dies widerlegt die weit verbreitete öffentliche Annahme, Asylsuchende und Flüchtlinge seien ungebildet oder gar AnalphabetInnen. Auch von Radetzky und Stoewe (2016) sprechen dezidiert kursierende Gerüchte an und kommen für Deutschland zum Schluss, dass viele Annahmen über die Bildung in Syrien nicht oder nur teilweise der Realität entsprechen. Was die Anerkennung von Qualifikationen ausländischer Abschlüsse betrifft, ist eine zeitnahe Nostrifizierung der Dokumente für Geflüchtete und ihren Einstieg im österreichischen und europäischen Arbeitsmarkt sehr wichtig (siehe auch Kirilova et al. 2016). Für die Integration am österreichischen Arbeitsmarkt ist freilich auch die Sprache und nicht nur die Bildung wesentlich, und so ist für die Einbringung des Humankapitals der Geflüchteten das Erlernen der deutschen Sprache ganz wesentlich. Dafür

stellt jedoch die allgemein relativ gute Ausbildung eine gute Grundlage dar. Dass die Flüchtlinge und AsylwerberInnen zum Erlernen der deutschen Sprache bereit sind, zeigt der Beitrag von Verena Blaschitz et al. in diesem Band.

Literatur

- Aiyar, Shekhar et al. 2016. The Refugee Surge in Europe: Economic Challenges. Washington DC: International Monetary Fund.
- AMS. 2016. Asylberechtigte auf Jobsuche. Kompetenzcheck-Ergebnisse und Integrationsmaßnahmen im Jahr 2016. http://www.ams.at/_docs/Pressekonferenz-Asylberechtigte-auf-Jobsuche-12-01-2016.pdf (Zugegriffen: 1. Feb. 2018).
- AMS. 2017. Arbeitsmarktintegration geflüchteter Menschen: Bilanz und Ausblick. Pressekonferenz. Wien: AMS.
- BAMF. 2016a. Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe März 2016. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- BAMF. 2016b. Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2015. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Berger, Johannes et al. 2016. Ökonomische Analyse der Zuwanderung von Flüchtlingen nach Österreich. Schriftenreihe Migration und Globalisierung. Krems: Donau-Universität Krems.
- BMI. 2015. Asylstatistik 2014. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- BMI. 2016. Asylstatistik 2015. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- Bock-Schappelwein, Julia und Peter Huber. 2016. Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich. WIFO Monatsberichte 3/2016. Wien: WIFO.
- Brücker, Herbert, Nina Rother und Jürgen Schupp (Hrsg.). 2016. IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. IAB-Forschungsbericht 14/2016. Nürnberg: IAB.
- Buber-Ennser, Isabella et al. 2016. Human Capital, Values, and Attitudes of Persons Seeking Refuge in Austria in 2015. PLoS ONE 11(9):e0163481. doi:10.1371/journal.pone.0163481
- Central Bureau of Statistics. 2004. Census 2004. Table 20. Damascus: CBS. <http://www.cbssyr.sy/General%20census/census%202004/General%20census%20tab2.htm> (Zugegriffen: 1. Feb. 2018).
- Central Statistics Organisation. 2014. National risk and vulnerability assessment 2011-2012. Afghanistan Living Conditions Survey. Kabul: CSO.

- Ceritoglu, Evren et al. 2015. The impact of Syrian refugees on natives' labor market outcomes in Turkey: Evidence from a quasi-experimental design. Discussion Paper No. 9348. Bonn: IZA.
- EJPD. 2016. Asylstatistik 2015. Bern-Wabern: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD.
- Eurostat. 2016. Eurostat: Your key to European statistics. <http://ec.europa.eu/eurostat/web/asylum-and-managed-migration/data/database> (Zugegriffen: 1. Feb. 2018).
- Fargues, Philippe. 2015. 2015: The year we mistook refugees for invaders. Florenz: Migration Policy Center.
- Grogger, Jeffrey und Gordon H. Hanson. 2011. Income maximization and the selection and sorting of international migrants. *Journal of Development Economics* 95:42-57.
- Grote, Janne. 2017. Familiennachzug von Drittstaatsangehörigen nach Deutschland. Nürnberg: BAMF.
- IOM. 2016. Mixed migration flows in the Mediterranean and beyond: Compilation of available data and information. Geneva: International Organization for Migration.
- Johansson, Susanne. 2016. Was wir über Flüchtlinge (nicht) wissen. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR).
- Kirilova, Sofia et al. 2016. Anerkennung von Qualifikationen. Fakten, Erfahrungen, Perspektiven. ÖIF-Forschungsbericht. Wien: ÖIF.
- Kohlbacher, Josef et al. 2017. Wertehaltungen und Erwartungen von Flüchtlingen in Österreich. Endbericht. Wien: BMEIA.
- Lutz, Wolfgang, William P. Butz und Samir KC (Hrsg.). 2014. World population and human capital in the twenty-first century. Oxford: Oxford University Press.
- MICS. 2012. Iraq multiple indicator cluster survey 2011. Final Report. Baghdad, Irak.
- Mitterndorfer, Peter. 2017. Qualifikations-Screening von Asylwerbenden in der Grundversorgung des Landes Salzburg 2016. Salzburg: Landesamtsdirektion.

- Neske, Matthias. 2017. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. Volljährige Asylwerber/innen in Deutschland im Jahr 2016. Nürnberg: BAMF.
- Niessen, Jan. 2001. Diversity and cohesion: New challenges for the integration of immigrants and minorities. Straßburg: Council of Europe.
- OECD. 2016. Making integration work: Refugees and others in need of protection. <http://dx.doi.org/10.1787/9789264251236-en> (Zugegriffen: 1. Feb. 2018).
- OÖ Landesregierung. 2017. Qualifikation Asylwerber/innen. Linz: Amt der OÖ Landesregierung.
- Prettenthaler, Franz et al. 2017. Ökonomische Effekte von Asylberechtigten in Österreich. Analyse der arbeitsmarktrelevanten Zahlungsströme. Graz: Joanneum Research.
- Statistical Office of the Republic of Syria. <http://www.cbssyr.sy/index-EN.htm> (Zugegriffen: 1. Feb. 2018).
- UN. 2016. UN data. World Statistics Pocketbook.
- von Radetzky, Marie-Claire und Kristina Stoewe. 2016. Bildungsstand syrischer Flüchtlinge - 5 Gerüchte auf dem Prüfstand. IW-Kurzberichte 20. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft Köln.
- Worbs, Susanne, Eva Bund und Axel Böhm. 2016. Asyl - und dann? Die Lebenssituation von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen in Deutschland. BMF-Flüchtlingsstudie 2014. Nürnberg: BAMF.

